

Oliver Fritz, Matthias Firgo, Peter Huber, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer,
Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder

Konjunkturschwäche prägt 2012 Entwicklung in den Bundesländern – Industrieregionen büßen Wachstumsvorsprung ein

Das regionale Wachstumsmuster wurde in Österreich 2012 von der allgemeinen Konjunktüreintrübung geprägt, die nahezu alle Sektoren, nicht aber alle Wirtschaftsbereiche innerhalb der Sektoren betraf. Regionale Unterschiede hinsichtlich der Entwicklung nach Sektoren bzw. der Wirtschaftsstruktur bestimmten die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten der einzelnen Bundesländer. Aufgrund der flauen Auslandsnachfrage verlieren die Industrieregionen den im letzten Aufschwung erreichten Wachstumsvorsprung.

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer-Polly • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Oliver.Fritz@wifo.ac.at, Matthias.Firgo@wifo.ac.at, Peter.Huber@wifo.ac.at, Andrea.Kunnert@wifo.ac.at, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at, Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at, Stefan.Schoenfelder@wifo.ac.at

Nachdem sich das österreichische BIP in den ersten zwei Jahren nach der Wirtschaftskrise 2009 sehr dynamisch entwickelt und zuletzt sogar das Vorkrisenniveau übertrafen hatte, stieg es 2012 infolge der weltweiten Abkühlung relativ schwach (+0,8%). Die Wachstumsverlangsamung trat schon im 2. Halbjahr 2011 ein und verstärkte sich immer weiter; im 2. Halbjahr 2012 wurde mit +0,5% eine nur mehr geringe Erhöhung des realen BIP verzeichnet. Diese Tendenz betraf alle Nachfragekomponenten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: Die Konjunkturtreiber der jüngeren Vergangenheit (Exporte, Investitionen) fielen stärker zurück als der Konsum, der schon zuvor nur mäßige Wachstumsbeiträge geliefert hatte.

Wie bei einer Verschlechterung des internationalen Umfeldes zu erwarten, war der Rückgang im Außenhandel also vergleichsweise deutlich: Die Exporte stiegen 2012 um nur mehr 1,7%, nach +7,2% im Jahr 2011. Dennoch verbesserte sich die österreichische Leistungsbilanz, da sich die Nachfrage nach importierten Gütern und Dienstleistungen mit +0,8% noch schwächer entwickelte. Die Verunsicherung über den weiteren Konjunkturverlauf und eine mögliche neuerliche Rezession bewog auch die Unternehmen zu einem sehr vorsichtigen Investitionsverhalten: Nach einer Ausweitung um 12,1% im Jahr 2011 nahmen die Ausrüstungsinvestitionen 2012 um nur 0,3% zu; das reale Wachstum der Bauinvestitionen verringerte sich von +4,4% auf +1,5%, die Investitionen in den Wohnbau stiegen dabei jedoch überdurchschnittlich. Die Nachfrage der privaten Haushalte vor allem nach den konjunktursensiblen dauerhaften Konsumgütern war noch zurückhaltender als im Vorjahr, das Wachstum des gesamten privaten Konsums kam über 0,4% nicht hinaus (2011 +0,7%). Der öffentliche Konsum wurde wegen der Konsolidierungserfordernisse real um 0,2% gekürzt.

Geringe Auswirkungen hatte der Konjunkturabschwung bisher auf den österreichischen Arbeitsmarkt. Die aktive Beschäftigung stieg vor allem in den ersten drei Quartalen kräftig, das Wachstum erreichte im Jahresdurchschnitt 1,4% (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener). Da aber gleichzeitig die Steigerungsrate des Arbeitskräfteangebotes mit +1,6% so hoch wie im Vorjahr und wie der bisherige Höchstwert 1992 war, nahm gleichzeitig die Arbeitslosigkeit zu (+5,7%). Die Arbeitslosenquote stieg von 6,7% 2011 auf 7% im Jahr 2012 und lag damit nur geringfügig unter dem Niveau des Krisenjahres 2009 (7,2%); die Zahl der Ar-

beitslosen war ebenso wie die Zahl der Personen in Schulungen sogar etwas höher als im Jahr 2009.

Mit Ausnahme der Energieversorgung, der öffentlichen Verwaltung und der sonstigen Dienstleistungen entwickelte sich die reale Bruttowertschöpfung in allen Wirtschaftsbereichen schwächer als im Vorjahr. Die Wachstumsverlangsamung spiegelt das Konjunkturmuster auf der Nachfrageseite wider: Die stark von der Nachfrage nach Exporten und Investitionsgütern bestimmte Sachgütererzeugung wuchs nach +8,2% im Jahr 2011 nur leicht überdurchschnittlich (+1,1%). Dennoch wurde ihr Beitrag zum Wachstum der Gesamtwirtschaft (+0,8%) mit +0,23 Prozentpunkten nur von jenem der Energiewirtschaft (0,38 Prozentpunkte) übertroffen. Das Grundstücks- und Wohnungswesen trug +0,21 Prozentpunkte bei, die öffentliche Verwaltung +0,18 Prozentpunkte. Die Entwicklung dieser drei Sektoren unterliegt jedoch auch Sonderfaktoren (die Energieversorgung etwa dem Wasserstand der Flüsse) bzw. spiegelt nur bedingt die Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider. Selbst in einer Phase der Verschlechterung des internationalen Umfeldes hat daher die Sachgütererzeugung für das Wachstum der Gesamtwirtschaft herausragende Bedeutung. In den anderen Dienstleistungsbranchen und den sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen schrumpfte die reale Bruttowertschöpfung 2012 (Banken und Versicherungen -2,5%, Wachstumsbeitrag -0,16 Prozentpunkte). Das Bauwesen profitierte von der Zunahme der Wohnbauinvestitionen und expandierte um 1,9% (Wachstumsbeitrag +0,12 Prozentpunkte).

Die Wachstumsdifferenziale waren sowohl zwischen den Großregionen als auch zwischen den Bundesländern 2012 geringer als im Vorjahr.

Weil die Exportwirtschaft und damit die Sachgütererzeugung an Dynamik verloren, trat der Industrieanteil als Bestimmungsgröße des regionalen Konjunkturmusters 2012 in den Hintergrund. Zudem bestanden die stärksten Wachstumsunterschiede zwischen den drei Großregionen gerade in der Sachgütererzeugung: Einem Wertschöpfungszuwachs von 1,8% im Westen standen ein leicht unterdurchschnittliches Wachstum im Osten (+0,8%) und ein leichter Rückgang im Süden (-0,1%) gegenüber; innerhalb der Ost- sowie der Südregion, weniger der Westregion, variiert die Entwicklung der Industrie auch erheblich zwischen den Bundesländern.

Das gesamtwirtschaftliche Wachstum war im Westen mit +1% höher als im Osten und Süden mit jeweils +0,7%. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern waren allerdings stärker ausgeprägt als jene zwischen den Großregionen, sodass nicht von einem den Bundesländern übergeordneten regionalen Konjunkturmuster gesprochen werden kann. So ergab sich für das Burgenland die höchste Wachstumsrate, für Wien der zweitschwächste Wertschöpfungszuwachs. Wien und Kärnten (niedrigste Wachstumsrate) blieben relativ weit hinter den anderen Bundesländern zurück.

Der Wachstumsvorsprung des Burgenlandes resultierte nicht aus einem oder wenigen Wirtschaftsbereichen: Zwei Drittel aller Branchen entwickelten sich günstiger als in anderen Bundesländern, nur zwei (Energieversorgung und sonstige Dienstleistungen) signifikant schlechter. Ein ähnliches Bild ergibt sich anhand der Beschäftigungsentwicklung. Der Wachstumsvorsprung des Burgenlandes in der Sachgütererzeugung (Wachstumsbeitrag +0,56 Prozentpunkte) war allerdings teilweise auf Sondereffekte zurückzuführen – so verlagerte ein namhaftes Unternehmen der Getränkeindustrie seinen Standort von Wien ins Burgenland.

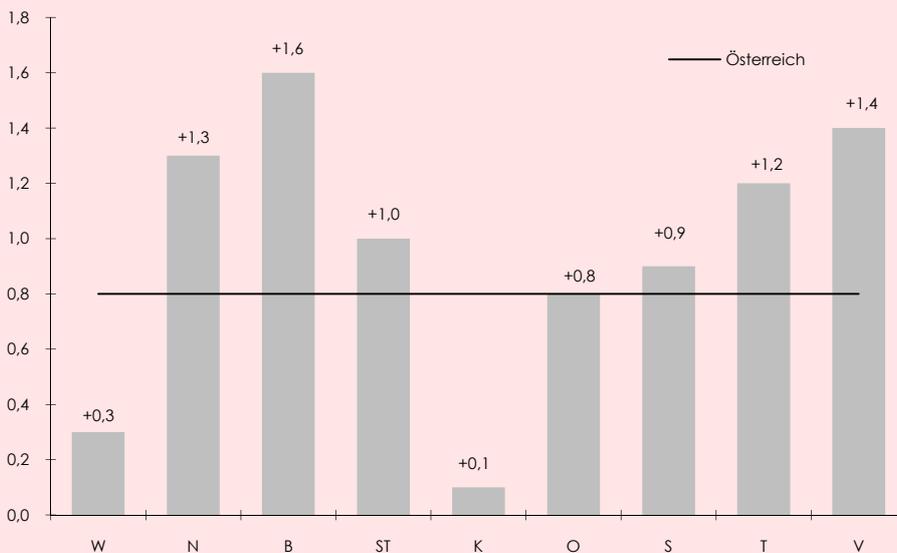
Nach dem Burgenland wiesen Vorarlberg, Niederösterreich und Tirol die höchsten Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung auf. In Vorarlberg und Tirol stützte sich die Konjunktur, wie im Burgenland, auf eine Vielzahl an Branchen mit überdurchschnittlicher Entwicklung; wie im Burgenland war dabei in Tirol das Wachstum in der Sachgütererzeugung besonders hoch, in Vorarlberg vor allem in der Bauwirtschaft. Weniger breit war die sektorale Basis des Wachstums in Niederösterreich: Neben der Sachgütererzeugung entwickelten sich vor allem das Grundstücks- und Wohnungswesen und die öffentliche Verwaltung überdurchschnittlich.

Die Bundesländer, deren Wertschöpfung sich etwa im Österreich-Durchschnitt entwickelte, waren zum einen die großen Industriebundesländer Steiermark und Oberösterreich, zum anderen Salzburg, dessen Wirtschaft stärker auf Handel und Tourismus ausgerichtet ist. Obwohl die Wirtschaftsstruktur in der Steiermark und in Oberösterreich ähnlich ist, erhöhte sich die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung in der

Steiermark kaum, in Oberösterreich hingegen überdurchschnittlich. Das dürfte durch die Branchenstruktur bestimmt gewesen sein: In der Steiermark entwickelte sich die Herstellung elektrischer Ausrüstungen schwach, in Oberösterreich expandierte der Maschinenbau kräftig. Wachstumsimpulse für die Gesamtwirtschaft gingen deshalb in Oberösterreich neuerlich vor allem von der Sachgütererzeugung aus, in der Steiermark hingegen von der guten Entwicklung der Energieerzeugung. In Salzburg leisteten neben der öffentlichen Verwaltung sowohl die Sachgüterindustrie als auch die Energieversorgungen die höchsten Wachstumsbeiträge, während von den traditionellen Stärkefeldern Handel, Tourismus und Verkehr keine oder negative Wertschöpfungsimpulse ausgingen.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2012

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, vorläufige Schätzung. Stand Mai 2013.

Der Rückstand Wiens war 2012 zum Teil auf Sonderfaktoren zurückzuführen, die den Sachgüterbereich betrafen: Die erwähnte Standortverlagerung eines großen Unternehmens ins Burgenland schlug sich entsprechend in Wertschöpfung und Beschäftigung nieder; überdies beeinflusste die ungünstige Entwicklung eines Unternehmens, dessen Einnahmen weitgehend vom Goldpreis bestimmt werden, die regionale Entwicklung. Die Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung verringerte sich entsprechend stark um 1,8%; das gesamtwirtschaftliche Wachstum wurde dadurch in Wien um 0,5 Prozentpunkte auf 0,3% gedämpft. Mit Ausnahme des Bereiches Beherbergung und Gastronomie, der von der weiterhin guten Entwicklung Wiens als internationale Tourismusdestination profitierte, der Energieversorgung sowie des Banken- und Versicherungsbereiches, der in Wien weniger stark schrumpfte, entwickelten sich aber auch alle anderen Sektoren unter bzw. entsprechend dem Österreich-Durchschnitt. Fast alle Sektoren blieben in Kärnten unter dem Durchschnitt. Ohne die Wachstumsimpulse der Sektoren Energieversorgung, Grundstücks- und Wohnungswesen, die nur bedingt auf Wettbewerbsvorteile zurückgeführt werden können, wäre die Wirtschaft Kärntens deutlich geschrumpft. Neben der Sachgütererzeugung dämpfte die ungünstige Entwicklung im Handel sowie im Kredit- und Versicherungswesen (das einen Strukturbereinigungsprozess durchläuft) das Gesamtergebnis.

Die Sachgütererzeugung verlor zwischen Mitte 2011 und Ende 2012 stark an Dynamik und trug deshalb 2012 nur abgeschwächt zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei. In der Ostregion war das Wachstum (mit Ausnahme Wiens) im gesamten Jahresver-

**Wachstum der
Sachgütererzeugung
verlangsamt**

Die Konjunktur verlangsamt sich seit Mitte 2011, im 2. Halbjahr 2012 wuchs die Produktion insgesamt kaum mehr. Im Westen war die Produktionsentwicklung noch relativ robust, während sie im Süden zum Stillstand kam. Im Osten verlief sie gespalten, Wien blieb hinter den anderen Bundesländern zurück.

lauf am kräftigsten, im Süden stagnierte die abgesetzte Produktion. Zwischen den Bundesländern verlief die unterjährige Wachstumsdynamik sehr heterogen.

Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2012

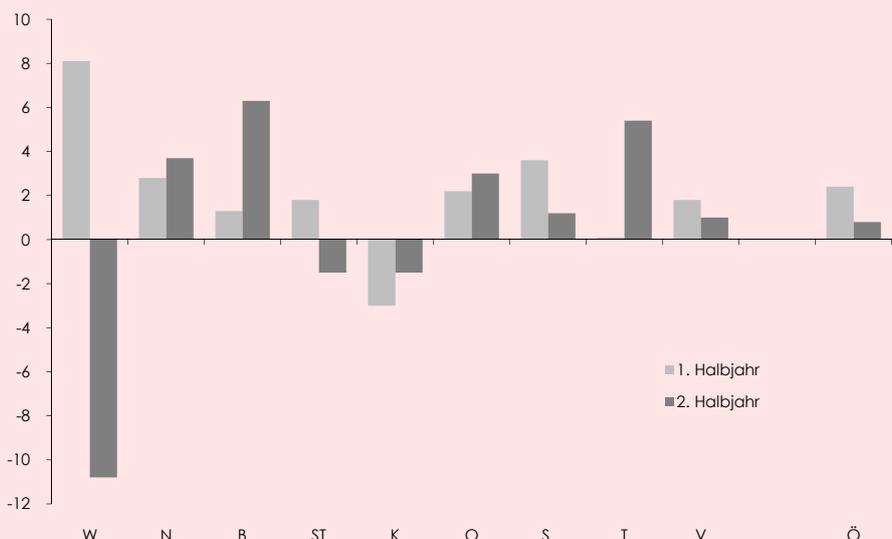
	Abgesetzter Produktionswert ¹⁾	Technischer Produktionswert ²⁾	Produktionsindex 2010 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	- 2,4	- 2,5	- 2,9
Niederösterreich	+ 3,3	- 0,6	- 0,5
Burgenland	+ 3,8	+ 9,4	+ 8,2
Steiermark	+ 0,1	+ 2,9	- 1,0
Kärnten	- 2,3	- 2,5	- 2,2
Oberösterreich	+ 2,6	+ 2,5	+ 6,7
Salzburg	+ 2,4	- 0,9	- 2,4
Tirol	+ 2,8	+ 0,5	+ 6,1
Vorarlberg	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,0
Österreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – 1) Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – 2) Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Der Wert der abgesetzten Produktion stieg im Österreich-Durchschnitt 2012 um 1,6%, schwächer als in den zwei Jahren zuvor, in denen die Produktionsausweitung (2010 +9,7%, 2011 +11,8%) besonders kräftig gewesen und die durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 verursachte Produktionslücke geschlossen worden war. Nach +8,4% im 2. Halbjahr 2011 ging die Wachstumsdynamik im Jahresverlauf 2012 fast ganz verloren (1. Halbjahr 2012 +2,4%, 2. Halbjahr +0,8%). Zwischen den Bundesländern verlief die Entwicklung allerdings sehr heterogen: Die Eintrübung ist etwa in Wien (teilweise durch Sondereffekte bedingt) und Salzburg besonders deutlich, während die Sachgütererzeugung insbesondere im Burgenland und in Tirol anzog. Nennenswerte Wachstumsbeiträge gingen 2012 vom Maschinenbau (+1,1 Prozentpunkte) und der chemischen Industrie (+0,7 Prozentpunkte) aus, während die Metallherstellung und -bearbeitung nach der kräftigen Ausweitung im Jahr 2011 Produktionseinbußen verzeichnete (-0,5 Prozentpunkte).

Abbildung 2: Abgesetzter Produktionswert 2012

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau. Stand April 2013.

Trotz der Konjunkturabschwächung entwickelte sich der Arbeitsmarkt im produzierenden Bereich sehr günstig. Nach Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger wurde die Zahl der unselbständig Beschäftigten 2012 um 1,7% ausgeweitet. Der Anstieg war damit ähnlich kräftig wie 2011 (+1,8%). Getragen wurde die Expansion vom Technologiesektor (+3,6%) und der Grundstoffindustrie (+2,2%). In der Versorgungs- und der Verarbeitungsindustrie war die Arbeitskräftenachfrage hingegen mäßig, im Bekleidungssektor sogar rückläufig (-2,2%). Das Lohnniveau stieg 2012 um 3,1% und somit etwas kräftiger als im Jahr davor. Die gute Beschäftigungsentwicklung, die Beschleunigung des Lohnanstieges und die Dämpfung der Produktionsentwicklung hatten 2012 eine Stagnation der Produktivität in der österreichischen Sachgütererzeugung zur Folge (-0,8%).

Das Wachstum verlor 2012 in allen Bundesländern an Kraft. Zugleich verringerten sich die Entwicklungsunterschiede zwischen den Bundesländern. Die Bandbreite reicht von -2,4% (Wien) bis +3,8% (Burgenland). Mit Ausnahme von Wien (Sondereffekte) wiesen die Bundesländer der Ostregion das höchste Wachstum auf, während die abgesetzte Produktion im Süden stagnierte (Steiermark +0,1%) oder sogar zurückging (Kärnten -2,3%). In den westlichen Bundesländern lagen die Steigerungsraten mit +2% etwas über dem Durchschnitt.

**Ostregion mit größter
Wachstumsdynamik,
Stagnation im Süden**

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2012

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 2,1	+ 8,4	- 4,2	+ 5,1	+ 2,5	+ 6,7	+ 2,3	- 8,5	+ 0,7	+ 4,6
Getränkeherstellung	- 11,4	- 0,3	+94,2	+19,1	+ 0,2	+ 0,8	+13,5	+ 2,1	+ 7,5	+ 9,2
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 7,9	- 8,6	- 5,9	+ 1,6	+ 0,6	- 9,2	+ 7,6	-18,9	+ 1,7	- 3,0
Herstellung von Bekleidung	+ 18,7	.	.	- 4,2	.	-15,9	- 2,8	+ 0,7	+ 5,2	-15,6
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 2,0	.	.	.	+ 8,2	.	-14,3	.	+ 5,3
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 3,3	- 0,7	+ 4,0	- 2,1	- 3,0	- 1,1	+ 0,4	- 3,9	+ 5,8	- 1,3
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 1,3	- 1,8	.	+ 0,2	- 2,8	- 1,4	.	+16,5	- 2,5	- 0,5
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	+ 9,9	- 8,6	- 0,9	- 2,7	+21,2	+ 1,3	-31,8	+ 1,1	+ 0,2	- 9,6
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	+ 107,2	+ 3,3	.	+ 9,4	+ 0,5	+ 1,0	- 4,8	+ 2,0	.	+18,2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 26,1	.	.	- 1,5	- 2,1	- 9,8	+59,4	- 2,8	.	- 0,6
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,9	- 3,6	+11,8	-14,3	- 3,4	+ 1,5	+ 2,8	- 1,6	- 2,7	- 1,2
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,2	- 1,3	- 3,5	- 2,4	- 5,4	+ 0,9	+ 9,2	+29,5	- 9,4	+ 4,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 32,8	- 3,4	.	- 3,9	-15,9	- 4,8	-15,7	- 1,1	- 5,0	- 5,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 15,5	+ 5,2	+16,9	+ 6,0	+10,2	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,3	+ 4,8	+ 4,7
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 4,2	+ 9,4	-43,5	+ 3,8	- 6,3	+ 6,0	+30,4	+ 6,8	+ 8,7	+ 1,5
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 7,8	+ 4,8	- 0,4	-21,8	-34,1	- 1,3	- 6,3	+ 2,7	- 4,5	- 5,9
Maschinenbau	- 6,1	+11,7	+48,2	+ 8,8	+ 1,4	+21,8	+ 0,0	- 1,3	- 0,6	+ 9,9
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 8,5	- 1,0	- 9,2	+ 0,6	+20,5	- 3,3	- 8,5	+ 2,1	+11,6	- 2,2
Sonstiger Fahrzeugbau	- 16,7	.	.	.	.	+ 9,1	.	.	.	+ 0,1
Herstellung von Möbeln	+ 3,6	+ 7,7	+ 1,2	- 0,9	+10,1	- 1,7	+ 6,5	+ 5,3	- 0,2	+ 2,2
Herstellung von sonstigen Waren	- 34,4	+ 7,7	- 7,7	-32,9	+ 0,0	+ 4,2	+ 9,8	-22,6	+ 6,9	-21,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 12,8	- 1,1	+77,0	+14,0	+19,0	+19,2	+28,4	+ 5,2	+ 3,7	+14,4
Herstellung von Waren und Bergbau	- 2,4	+ 3,3	+ 3,8	+ 0,1	- 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 1,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

Im Süden und Westen profitierte die Sachgütererzeugung durch ihre Exportorientierung stärker von der Erholung der internationalen Konjunktur nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, wurde 2012 aber auch von der internationalen Konjunkturabschwächung überdurchschnittlich getroffen. Insbesondere in den südlichen Bundesländern, deren Wirtschaft mit Italien und Südosteuropa enger verflochten ist, schlug sich die Krise dieser Länder nieder. Schon seit Mitte 2011 und verstärkt 2012 ist vor diesem Hintergrund die stärker auf die Binnennachfrage orientierte Sachgütererzeugung in der Ostregion begünstigt. Die unterjährige Entwicklung verlief hingegen merklich heterogener; weder zwischen den Bundesländern noch den Großregionen war ein einheitliches Muster zu erkennen.

Gute Entwicklung der Sachgütererzeugung in der Ostregion mit Ausnahme Wiens

In Wien entwickelte sich die abgesetzte Produktion 2012 mit -2,4% am schwächsten. Allerdings waren hier zwei statistische Effekte maßgebend: Der Rückgang in der Herstellung sonstiger Waren um fast 35% war ein Echoeffekt auf die beträchtliche Zunahme des Produktionswertes der Münze Österreich im Jahr 2011, die mit dem Anstieg des Goldpreises zusammengehangen sein dürfte; 2012 sank deren Produktion wieder auf das Niveau von 2009 und 2010. Mit Anfang 2012 wurde zudem ein Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich in die Herstellung von chemischen Erzeugnissen umklassifiziert. Da das Unternehmen einen großen Teil der Fertigung an andere Unternehmen bzw. Unternehmensteile vergibt, hat diese Umgliederung zwar einen erheblichen Einfluss auf das Niveau der abgesetzten Produktion (die sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat), aber nur geringe Beschäftigungseffekte. Die Wachstumsbeiträge der Herstellung sonstiger Waren (-7,8 Prozentpunkte) und der chemischen Industrie (+7,0 Prozentpunkte) gleichen einander beinahe aus. Insgesamt dürfte sich die Sachgütererzeugung 2012 in Wien schwach entwickelt haben (Produktionsindex -2,9%).

Übersicht 3: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2012

Gewichtete Veränderungsdaten

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 0,15	+ 0,81	- 0,35	+ 0,30	+ 0,18	+ 0,63	+ 0,21	- 0,60	+ 0,08	+ 0,39
Getränkeherstellung	- 0,42	- 0,01	+ 3,46	+ 0,16	+ 0,00	+ 0,01	+ 3,08	+ 0,03	+ 0,13	+ 0,26
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 0,01	- 0,03	- 0,10	+ 0,01	+ 0,00	- 0,06	+ 0,01	- 0,11	+ 0,09	- 0,02
Herstellung von Bekleidung	+ 0,01	.	.	+ 0,00	.	- 0,07	- 0,02	+ 0,01	+ 0,12	- 0,09
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 0,00	.	.	.	+ 0,03	.	- 0,04	.	+ 0,02
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 0,02	- 0,02	+ 0,17	- 0,10	- 0,40	- 0,03	+ 0,04	- 0,32	+ 0,11	- 0,06
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 0,04	- 0,05	.	+ 0,02	- 0,11	- 0,05	.	+ 0,36	- 0,09	- 0,02
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	+ 0,23	- 0,11	- 0,06	- 0,01	+ 0,15	+ 0,01	- 2,26	+ 0,01	+ 0,00	- 0,14
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	+ 7,01	+ 0,14	.	+ 0,17	+ 0,02	+ 0,06	- 0,08	+ 0,04	.	+ 0,74
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,47	.	.	- 0,02	- 0,04	- 0,19	+ 0,40	- 0,36	.	- 0,01
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,03	- 0,13	+ 1,02	- 0,29	- 0,10	+ 0,07	+ 0,09	- 0,05	- 0,13	- 0,04
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,00	- 0,05	- 0,11	- 0,11	- 0,55	+ 0,02	+ 0,34	+ 3,33	- 0,18	+ 0,19
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 0,89	- 0,23	.	- 0,71	- 1,19	- 0,72	- 0,18	- 0,14	- 0,16	- 0,54
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 0,44	+ 0,34	+ 1,72	+ 0,50	+ 0,68	+ 0,12	+ 0,04	+ 0,14	+ 1,09	+ 0,37
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,17	+ 0,05	- 0,41	+ 0,16	- 0,94	+ 0,06	+ 0,56	+ 0,23	+ 0,18	+ 0,04
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 1,35	+ 0,20	- 0,05	- 1,41	- 1,21	- 0,08	- 0,12	+ 0,28	- 0,38	- 0,41
Maschinenbau	- 0,24	+ 1,22	+ 0,78	+ 0,88	+ 0,20	+ 2,54	+ 0,00	- 0,14	- 0,11	+ 1,08
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 0,25	- 0,02	- 2,28	+ 0,10	+ 0,11	- 0,48	- 0,31	+ 0,04	+ 0,39	- 0,18
Sonstiger Fahrzeugbau	- 0,53	.	.	.	.	+ 0,28	.	.	.	+ 0,00
Herstellung von Möbeln	+ 0,01	+ 0,13	+ 0,03	- 0,01	+ 0,07	- 0,04	+ 0,10	+ 0,07	+ 0,00	+ 0,03
Herstellung von sonstigen Waren	- 7,78	+ 0,12	- 0,17	- 0,10	+ 0,00	+ 0,05	+ 0,34	- 0,10	+ 0,17	- 0,69
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 1,44	- 0,01	+ 0,64	+ 0,44	+ 0,49	+ 0,47	+ 0,31	+ 0,06	+ 0,05	+ 0,40

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtete Veränderungsdaten: Gewichtung mit dem Anteil an der gesamten Sachgüterproduktion ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

Das nominelle Produktionswachstum war in Niederösterreich im Jahr 2012 mit +3,3% relativ robust. Die abgesetzte Produktion erreichte damit wieder das Niveau von 2008. Der zu konstanten Preisen berechnete Produktionsindex und die technische Produktion stagnierten hingegen (-0,5%). Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (+8,4%) sowie der Maschinenbau (+11,7%) trugen maßgeblich zum überdurchschnittlichen Ergebnis bei. Auf diese beiden Branchen entfielen etwa 2 Prozentpunkte des Wachstums der gesamten Sachgütererzeugung. Die Zahl der Beschäftigten nahm mit +1,1% unterdurchschnittlich zu, in der Bekleidungsindustrie gingen sogar Arbeitsplätze verloren (-5,3%).

Die Sachgütererzeugung expandierte im Burgenland 2012 kräftiger als in allen anderen Bundesländern (nominell +3,8%, real +8,2%); seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 liegen die Wachstumsraten durchwegs über dem Österreich-

Durchschnitt. Im Jahresverlauf 2012 zog die Steigerung der abgesetzten Produktion sogar deutlich an (2. Halbjahr +6,3%, 1. Halbjahr +1,3%). Neben der Metallherzeugung war dafür vor allem die Entwicklung der Getränkeindustrie bestimmend (+94%, Wachstumsbeitrag +3,5 Prozentpunkte; Verlagerung von Abfüllung und Logistik eines großen Getränkeherstellers von Wien ins Burgenland). Die Automobilbranche erlitt deutliche Produktionseinbußen (-9,2%). Aufgrund der mäßigen Zunahme der Beschäftigtenzahl erhöhte sich die Produktivität in der Sachgüterherzeugung 2012 beträchtlich.

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterherzeugung nach Sektoren 2012

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾				
					Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitendessektor	Technologiesektor
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	- 1,7	+ 3,4	- 0,8	- 0,2	- 2,1	- 2,0	- 1,1	- 0,9	+ 1,0
Niederösterreich	- 1,7	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,7	- 5,3	+ 0,1	+ 2,3
Burgenland	+ 7,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,6	- 2,7	- 0,1	+ 0,5	+ 6,0	+ 0,1
Steiermark	+ 0,9	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,2	- 1,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4
Kärnten	- 4,2	+ 3,9	+ 1,8	+ 1,1	- 0,2	- 0,7	+ 5,4	+ 2,3	+ 0,9
Oberösterreich	- 1,1	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,2	+ 0,7	+ 0,9	- 1,5	+ 1,2	+ 6,8
Salzburg	- 1,9	+ 3,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 2,8
Tirol	- 1,2	+ 3,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 30,3	- 2,4	- 3,7	- 0,1	+ 4,4
Vorarlberg	- 0,1	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 6,2	+ 3,0	- 5,4	+ 0,4	+ 4,1
Österreich	- 0,9	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,2	- 0,1	- 2,2	+ 0,9	+ 3,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf (gemessen an den unselbständig Beschäftigten). – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf (gemessen an den unselbständig Beschäftigten), laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Nach der überdurchschnittlichen Entwicklung 2010 und 2011 stagnierte die abgesetzte Produktion der Sachgüterherzeugung in der Steiermark 2012 (+0,1%). Die reale Ausbringungsmenge war sogar leicht rückläufig (Produktionsindex -1,0%). Bestimmend war dafür der empfindliche Rückgang der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen nach der kräftigen Expansion im Jahr 2011 (+31,4%; 2012 -21,8%; Wachstumsbeitrag -1,4 Prozentpunkte). Gut entwickelte sich hingegen der Maschinenbau (Wachstumsbeitrag +0,9 Prozentpunkte). Dennoch blieb die abgesetzte Produktion um mehr als 10% unter dem Niveau von 2008. Hingegen entsprach die Beschäftigungs- und Lohnentwicklung in der Steiermark 2012 etwa dem Österreich-Durchschnitt.

Mit -2,3% verzeichnete Kärnten (neben Wien) 2012 die schwächste Entwicklung der abgesetzten Produktion. In der Herstellung elektrischer Ausrüstungen blieb die Produktionsmenge um mehr als ein Drittel unter dem Vorjahresniveau und um fast die Hälfte unter dem Ergebnis von 2008. Die Metallherzeugung war zwischen 2009 und 2011 kräftig gewachsen, 2012 schrumpfte die abgesetzte Produktion allerdings um 15,9%. Der Rückgang der gesamten Sachgüterherzeugung in Kärnten kann durch die Einbußen dieser beiden Branchengruppen vollständig erklärt werden. Der Beschäftigungsanstieg von 1,8% entsprach etwa dem Österreich-Durchschnitt; im Bekleidungssektor (+5,4%) und in der verarbeitenden Industrie (+2,3%) war die Arbeitskräftenachfrage überdurchschnittlich, im Technologiebereich (+0,9%) hingegen nur mäßig expansiv. Die Lohnzuwächse waren mit +3,9% in Kärnten höher als in allen anderen Bundesländern. Aufgrund des Rückganges der Produktion und der guten Lohnentwicklung sank die Produktivität deutlich (-4,2%).

In Oberösterreich entwickelte sich die Sachgüterherzeugung 2012 überdurchschnittlich (nominell +2,6%). Der zu konstanten Preisen berechnete Produktionsindex (+6,7%) weist eine noch höhere reale Steigerung aus. Der Produktionsanstieg kann beinahe vollständig durch die Expansion des Maschinenbaus um mehr als ein Fünftel erklärt werden (Wachstumsbeitrag +2,5 Prozentpunkte). Diese für Oberösterreich wichtige Branchengruppe war durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 zwar stark betroffen gewesen, schloß aber bereits 2011 an das Niveau vor der Krise an und übertraf es 2012 um etwa 20%. Oberösterreich wies 2012 die größte Beschäftigung

Stagnation in den südlichen Bundesländern

Oberösterreich und Tirol mit hohen realen Wachstumsraten

tigungsdynamik aller Bundesländer aus (+3,6%). Gemeinsam mit der überdurchschnittlichen Lohnentwicklung verringerte sich deshalb die Produktivität trotz des kräftigen Produktionswachstums geringfügig (-1,1%).

In Salzburg klafften die nominelle (+2,4%) und die reale Wachstumsrate (-2,4%) 2012 sehr deutlich auseinander, was eine einheitliche Analyse erschwert. Diese Divergenz resultierte vor allem aus der für Salzburg wichtigen Getränkeindustrie, deren abgesetzte Produktion 2012 um 13,5% höher war als im Vorjahr, während der Produktionsindex um fast ein Drittel sank. Neben Preiseffekten könnten dafür auch statistische Effekte bestimmend gewesen sein. Einen hohen negativen Wachstumsbeitrag lieferte die Branchenklasse "Druck, Ton-, Bild- und Datenträger" (abgesetzte Produktion über -30%). Die Zahl der Beschäftigten nahm 2012 zwar zu, mit +1,0% allerdings schwächer als im Österreich-Durchschnitt (+1,9%).

Mit nominell +2,8% (real +6,1%) wuchs die Sachgütererzeugung in Tirol 2012 deutlich überdurchschnittlich und gewann im Jahresverlauf sogar an Dynamik (abgesetzte Produktion 1. Halbjahr +0,1%, 2. Halbjahr +5,4%, IV. Quartal +6,9%), vor allem weil die Glas- und Keramikindustrie ihren Absatz um fast 30% steigerte (Wachstumsbeitrag zur gesamten Sachgütererzeugung +3,3 Prozentpunkte). Die Lohn- und Beschäftigungsentwicklung entsprach etwa dem Österreich-Durchschnitt, wobei die Zahl der Beschäftigten in der Grundstoffindustrie (+30,3%) und im Technologiesektor (+4,4%) überdurchschnittlich ausgeweitet wurde.

Das nominelle Produktionswachstum lag in Vorarlberg 2012 mit +1,4% geringfügig unter dem Österreich-Durchschnitt, aber um mindestens 1 Prozentpunkt unter dem der anderen westlichen Bundesländer. Der größte Wachstumsbeitrag kam von der Herstellung von Metallerzeugnissen (+1,1 Prozentpunkte), die die abgesetzte Produktion um 4,8% steigerte. Der Anstieg der Löhne (+3,1%) sowie der Zahl der Beschäftigten (+1,9%) entsprach dem Österreich-Durchschnitt. Die Beschäftigung erhöhte sich in der Grundstoffindustrie überdurchschnittlich (+6,2%), während die für Vorarlberg wichtige Bekleidungsindustrie Personal abbaute (-5,4%).

Erholung der Bauproduktion dank privater Nachfrage

Nach dem kräftigen Wachstum 2011 expandierte die österreichische Bauwirtschaft auch 2012. Der nominelle Wert der Produktion wuchs sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau. Die Ausweitung der öffentlichen Nachfrage wirkte sich günstig aus, war aber regional sehr differenziert.

Nachdem die österreichische Bauwirtschaft bereits 2011 kräftig gewachsen war, expandierte sie 2012 weiterhin, wenn auch abgeschwächt. Die Bauinvestitionen stiegen 2012 um 1,5%, die Bruttowertschöpfung um 1,9%. 2013 dürfte sich das Wachstum weiter verlangsamen. Die Zunahme der Wohnbaubewilligungen im Jahr 2011 ließ eine besonders dynamische Entwicklung der Wohnbauinvestitionen 2012 erwarten (+4,0%). Die sonstigen Bauinvestitionen stagnierten jedoch im Vorjahresvergleich (-0,1%), und zwar sowohl im Tiefbau als auch im sonstigen Hochbau. Die Nachfrage nach sonstigen Hochbauleistungen wurde durch das unsichere gesamtwirtschaftliche Umfeld getrübt und war nicht mehr so groß wie 2011.

Laut der Konjunkturstatistik nahm die abgesetzte Produktion der Bauwirtschaft (Wirtschaftszweig laut ÖNACE) 2012 um 4,7% zu, die technische Produktion im Bauhauptgewerbe (Güterklassifikation GNACE) um 6%. Das III. Quartal verlief besonders positiv – beide Indikatoren weisen ein Wachstum von über 8% aus.

Insbesondere im Baunebengewerbe (+5,4%) und im Tiefbau (+8,6%) steigerten die Betriebe ihren nominellen Umsatz; Betriebe mit Schwerpunktaktivität im Hochbau verzeichneten insgesamt einen Zuwachs von lediglich 1,0%. Die Güterklassifikation (GNACE) zeichnet hingegen für den Hochbau (+7,8%) ein etwas günstigeres Bild als für den Tiefbau (+4,1%)¹⁾. Deutlich expandierten die Sparten Wohnhaus- und Siedlungsbauten und Adaptierungsarbeiten im Hochbau. Im Tiefbau trug vor allem der Tunnel- und Straßenbau zur positiven Entwicklung bei. Sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau spielte die kräftige Ausweitung der öffentlichen Nachfrage eine Rolle.

¹⁾ In den letzten Jahren verändert sich die Struktur laufend, Tiefbaubetriebe sind verstärkt in Hochbauprojekten tätig. Zudem kann die Zuordnung nach dem Wirtschaftszweig von jener nach den Produkten abweichen. Weitere Unterschiede ergeben sich aus der Abgrenzung zwischen technischer und abgesetzter Produktion.

Ein regionaler oder funktionaler Trend ist derzeit in der österreichischen Bauwirtschaft nicht zu erkennen. Überdurchschnittlich entwickelte sich der Umsatz 2012 in den westlichen Bundesländern (vor allem in Vorarlberg), aber auch in der Steiermark und im Burgenland. Besonders schwach war die Baunachfrage in Kärnten. Nicht in allen Bundesländern belebte die Ausweitung der öffentlichen Aufträge die Bautätigkeit: Während der Sektor im Burgenland, in der Steiermark und in Tirol von der Zunahme der öffentlichen Nachfrage profitierte, war dieser Effekt in Kärnten, Oberösterreich und Salzburg zu gering, um das Fehlen privater Aufträge ganz zu kompensieren. In Wien, Vorarlberg und (abgeschwächt) in Niederösterreich setzte hingegen insbesondere die private Nachfrage Impulse.

In Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland) nahm der Wert der abgesetzten Produktion in der Bauwirtschaft mit +4% am schwächsten zu. In Niederösterreich entwickelte sich die Bauproduktion ungünstig, insbesondere fehlten im Gegensatz zu Wien und dem Burgenland Impulse der öffentlichen Nachfrage. Auffallend kräftig stieg die Produktion hingegen dank der öffentlichen Aufträge im Burgenland, in erster Linie im Tiefbau. In Wien wird die Nachfrage durch öffentliche Maßnahmen gestützt, die vor allem Adaptierungen im Hochbau und Straßenbauten betreffen. Im privaten Wohnungs- und Siedlungsbau dürfte der Anstieg der Immobilienpreise positiv auf das Angebot wirken.

In Südösterreich (Steiermark, Kärnten) stieg die abgesetzte Bauproduktion 2012 um 4,4%. Die Entwicklung verlief jedoch in den zwei Bundesländern sehr unterschiedlich. In der Steiermark wuchs die Bauwirtschaft kräftig (insbesondere Adaptierungen im Hochbau sowie Wohnungs- und Siedlungsbauten), gestützt durch öffentliche Aufträge. Trotz der Ausweitung der öffentlich beauftragten Produktion (Hochbau) schwächelte die Bauwirtschaft dagegen in Kärnten.

Gemessen an der abgesetzten Produktion expandierte die Bauwirtschaft in Westösterreich mit +5,5% am stärksten. Diese gute Entwicklung war vor allem auf das äußerst dynamische Wachstum der privaten Nachfrage in Vorarlberg zurückzuführen. Auch in Tirol entwickelte sich die Bauwirtschaft überdurchschnittlich, insbesondere im Hochbau. Die öffentliche Hand bestärkte die kräftige Steigerung sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau. Etwa dem österreichischen Durchschnitt entsprechend wuchs die Bauwirtschaft in Oberösterreich und Salzburg. In beiden Bundesländern war der Hochbau dafür bestimmend. In Salzburg war die Produktion von Tiefbauten sogar rückläufig, trotz kräftiger Ausweitung der öffentlichen Tiefbauaufträge.

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft sowie Energie- und Wasserversorgung 2012

GNACE

	Bauwirtschaft ¹⁾	Insgesamt	Bauwirtschaft i. e. S. ²⁾		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasserversorgung ¹⁾
			Hochbau	Tiefbau		
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 3,5	+ 8,2	+ 9,3	+ 7,6	+ 6,6	+ 27,3
Niederösterreich	+ 4,3	+ 3,6	+ 5,2	+ 4,3	+ 0,2	+ 7,8
Burgenland	+ 6,7	+ 10,8	+ 3,6	+ 35,2	+ 24,4	+ 3,8
Steiermark	+ 9,0	+ 8,6	+ 9,3	+ 5,3	+ 9,7	+ 39,0
Kärnten	- 4,7	+ 0,7	+ 3,3	+ 0,6	+ 8,6	+ 10,8
Oberösterreich	+ 4,8	+ 4,7	+ 6,4	+ 3,5	+ 6,8	- 3,1
Salzburg	+ 4,9	+ 3,4	+ 8,8	- 3,1	+ 13,5	+ 3,2
Tirol	+ 5,0	+ 7,3	+ 10,2	+ 3,2	+ 19,5	+ 3,8
Vorarlberg	+ 11,2	+ 13,1	+ 15,9	+ 4,1	+ 7,4	+ 12,4
Österreich	+ 4,7	+ 6,0	+ 7,8	+ 4,1	+ 7,7	+ 20,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion (ÖNACE). – ²⁾ Technische Produktion (GNACE).

Die abgesetzte Produktion der Energie- und Wasserwirtschaft wuchs 2012 laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria weiter kräftig (+20,3%). Wie die Förderung von Gas war die Stromerzeugung durch Wärmeleistung rückläufig, und zwar wegen der kräftigen Ausweitung der sonstigen Stromerzeugung und insbesondere der Stromer-

**Energiewirtschaft
expansiv**

zeugung durch Wasserkraft. Nachdem die Wasserführung der österreichischen Flüsse 2011 sehr gering gewesen war, war sie 2012 besonders günstig. Sowohl die Lauf- als auch die Speicherkraftwerke erzeugten mehr Elektrizität als im Vorjahr. Gleichzeitig wurden die Stromexporte ausgeweitet. Erste Schätzungen deuten auf einen neuerlichen Rückgang des heimischen Energieverbrauches hin. Dafür dürfte neben der Konjunkturschwäche auch der anhaltende Preisanstieg bestimmend gewesen sein²⁾.

Mit Ausnahme von Oberösterreich (-3,1%) nahm die Produktion in allen Bundesländern im Vorjahresvergleich zu. Zweistellig waren die Zuwachsraten in der Steiermark (+39,0%), in Wien (+27,3%) und in Vorarlberg (+12,4) sowie in Kärnten (+10,8%). Nur in Wien und in der Steiermark übertraf das Wachstum damit den Österreich-Durchschnitt. Bereits 2011 war der Anstieg der abgesetzten Produktion in Wien, der Steiermark und Vorarlberg zweistellig ausgefallen. Unterdurchschnittlich nahm die Stromerzeugung in Niederösterreich (+7,8%), im Burgenland (+3,8%), in Tirol (+3,8%) und Salzburg (+3,2%) zu.

Einzelhandel weiter schwach – Beschäftigungsdynamik lässt im Dienstleistungsbereich nach

Einzelhandelsumsätze in allen Bundesländern rückläufig

Die Umsätze des Einzelhandels (Schätzung von KMU-Forschung Austria, stationärer Einzelhandel ohne Tankstellen) folgten nach einem äußerst starken Jahresbeginn 2012 im weiteren Jahresverlauf dem abflauenden Konjunkturverlauf. Der deutliche Anstieg im I. Quartal (nominell +3,7%, real +1,5%) war jedoch nicht zuletzt auf zwei zusätzliche Einkaufstage und den früheren Ostertermin im Vergleich mit 2011 zurückzuführen. Im II. bis IV. Quartal übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau nominell um 0,2% bis 0,4%. Das nominelle Umsatzwachstum von 1,1% im Jahresdurchschnitt 2012 bedeutete jedoch einen realen Rückgang um 1,0%. Damit setzte sich nicht nur die schwache Entwicklung des Jahres 2011 fort (nominell +1,2%, real -1,7%), die nominelle Steigerungsrate von 1,1% bedeutete die schwächste Umsatzentwicklung im Einzelhandel seit 2005; die realen Einbußen waren hingegen 2008 und 2011 noch größer.

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2012	IV. Quartal 2012	2012	IV. Quartal 2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 1,3	- 0,2	- 0,8	- 2,4
Niederösterreich	+ 0,1	- 0,8	- 2,0	- 3,0
Burgenland	+ 0,8	+ 0,1	- 1,3	- 2,1
Steiermark	+ 1,3	- 0,1	- 0,8	- 2,3
Kärnten	- 0,5	- 2,8	- 2,6	- 5,0
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	- 0,5	- 1,2
Salzburg	+ 1,0	+ 0,3	- 1,1	- 1,9
Tirol	+ 1,3	- 0,8	- 0,8	- 3,0
Vorarlberg	+ 1,9	+ 0,9	- 0,2	- 1,3
Österreich	+ 1,1	+ 0,2	- 1,0	- 2,0

Q: KMU-Forschung Austria.

Wenngleich alle Bundesländer 2012 reale Umsatzrückgänge verzeichneten, fiel die Entwicklung regional durchaus unterschiedlich aus. Nominell wie real fielen die Ergebnisse in Westösterreich, in den Industriebundesländern Oberösterreich und Steiermark sowie in Wien am besten aus. Vorarlberg dürfte, mit der höchsten nominellen Steigerungsrate unter allen Bundesländern (+1,9%, real -0,2%) weiterhin vom günstigen Wechselkurs zwischen Euro und Schweizer Franken profitiert haben. Ein mäßiges Umsatzergebnis verzeichneten hingegen Niederösterreich und Kärnten, wobei die Umsätze in Kärnten als einzigem Bundesland sogar nominell schrumpften (-0,5%).

²⁾ Siehe das Kapitel zur Energiewirtschaft in Bilek-Steindl, S., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2012: Rezession im Euro-Raum belastet die heimische Konjunktur", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(4), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46688>.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wurde im Einzelhandel 2012 insgesamt leicht ausgeweitet (+0,7%). Dafür war jedoch ausschließlich die Dynamik im 1. Halbjahr bestimmend (+1,7%), im 2. Halbjahr war die Beschäftigung leicht rückläufig (-0,3%). Ein Viertel des Beschäftigungszuwachses 2012 entfiel auf die Zunahme der geringfügigen Beschäftigung.

Da die Konjunkturerhebung von Statistik Austria keine detaillierten regionalen Informationen zu den sonstigen Dienstleistungen enthält, kann die Entwicklung dieser Branchen lediglich auf Basis von Beschäftigungsstatistiken bzw. des WIFO-Konjunkturtests analysiert werden.

Arbeitskräftenachfrage der sonstigen Marktdienstleister flaut ab

In den sonstigen Marktdienstleistungen verlor die Beschäftigung im Jahresverlauf 2012 deutlich an Dynamik. Die größten Zuwächse wurden in der Steiermark und im Burgenland verzeichnet. Die Arbeitskräftenachfrage der wissensintensiven Dienstleistungen war hingegen weiterhin kräftig, insbesondere in Ostösterreich.

Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2012

	Sonstige Marktdienste insgesamt ¹⁾	Wissensintensive Dienstleistungen ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 0,5	+ 2,4
Niederösterreich	+ 0,8	+ 4,8
Burgenland	+ 1,5	+ 2,5
Steiermark	+ 2,1	+ 4,7
Kärnten	- 0,1	+ 1,7
Oberösterreich	+ 0,7	- 1,4
Salzburg	+ 0,2	+ 2,6
Tirol	+ 0,9	- 0,6
Vorarlberg	- 1,0	+ 2,2
Österreich	+ 0,7	+ 2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96. – ²⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63.

Abbildung 3: Einschätzung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest. ÖNACE (2008) 60 bis 74.

Die Beschäftigung entwickelte sich demnach in den sonstigen Marktdienstleistungen 2012 mit +0,7% schwächer als die Gesamtbeschäftigung und auch schwächer als in den Jahren 2011 (+3,0%) und 2010 (+1,6%). Regionale oder Strukturmuster sind kaum zu erkennen. Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Steiermark (+2,1%), das Burgenland (+1,5%) und Tirol (+0,9%), in Kärnten (-0,1%) und Vorarlberg (-1,0%) war die Beschäftigung in diesen Dienstleistungsbereichen leicht rückläufig. Die Meldungen der sonstigen Marktdienstleister im WIFO-Konjunkturtest des Jahres 2012 zeigen eine deutliche Abnahme des 2010 und 2011 noch großen Optimismus bezüglich der eigenen Geschäftslage. War der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen

Hohe Beschäftigungsdynamik der wissensintensiven Dienstleistungen in der Ostregion

zwischen Juli 2010 und Juli 2011 jeweils bei rund +20 Prozentpunkten gelegen, so sank er bis Jänner 2012 auf +2 Prozentpunkte und war, nach einer leichten Erholung im Sommer 2012, im Oktober 2012 und Jänner 2013 knapp negativ.

Im Gegensatz zu den sonstigen Marktdienstleistungen entwickelte sich die Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen mit +2,1% überdurchschnittlich und verlor gegenüber dem Jahr 2011 (+3,6%) deutlich weniger stark an Schwung. Die regionalen Unterschiede fielen jedoch wesentlich größer aus: Besonders kräftig stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen in der Ostregion: In Niederösterreich (+4,8%) und in der Steiermark (+4,7%) war der Anstieg sogar merklich höher als 2011. Auch in Salzburg und Vorarlberg entwickelte sich die Beschäftigung überdurchschnittlich, in Tirol und Oberösterreich war sie hingegen rückläufig.

Trotz Konjunkturschwäche Steigerung im heimischen Tourismus

Hotellerie und Pensionen verzeichneten 2012 ein erfolgreiches Jahr 2012: Die Zahl der Gäste und Nächtigungen erreichte einen Höchstwert, die Umsätze stiegen real. Treiber der Entwicklung war die dynamische Auslandsnachfrage, insbesondere in Wien und im Westen. Auch 2012 waren Städtereisen sehr gefragt.

Mit mehr als 36 Mio. Ankünften und 130 Mio. Nächtigungen (+4,4% bzw. +4,0% gegenüber dem Vorjahr) verzeichnet der österreichische Tourismus im Jahr 2012 trotz nachlassender Konjunktur ein hervorragendes Ergebnis. Nach dem Rückgang 2011 stiegen die Umsätze im Kalenderjahr 2012 um 1,2% (nominell +3,4%). Erneut nahm die Nachfrage nach Aufhalten in den großen Städten, jedoch auch in den traditionellen Urlaubsregionen in den Alpen deutlich zu. Im europäischen Vergleich der Mengenentwicklung lag Österreich im Spitzenfeld und erzielte gegen den Trend ein positives Ergebnis: Die Zahl der Nächtigungen in gewerblichen Betrieben sank laut Eurostat im EU-Durchschnitt³⁾ gegenüber 2011 um 0,3% (Österreich +4,0%).

Der Wachstumsbeitrag der ausländischen Nachfrage übertraf den des Inlandsmarktes im Jahr 2012 bei weitem: Die Zahl der Nächtigungen von inländischen Reisenden stieg um nur 1,9%, jene der Gäste aus dem Ausland um 4,8%. Von der kräftigen Auslandsnachfrage profitierte der Tourismus in Wien besonders (Nächtigungen von ausländischen Gästen +7,7%), aber auch in Vorarlberg (+6,8%), Salzburg (+6,5%) und Oberösterreich (+6,1%).

Die hohe Dynamik auf dem Auslandsmarkt wurde von den wichtigen Gästegruppen aus Deutschland (Nächtigungen +4,7%) und den Niederlanden (+5,5%) sowie aufgrund der Wechselkursentwicklung von Gästen aus der Schweiz (+6,6%) getragen. Allerdings stiegen die Nächtigungszahlen auf den sich zum Teil noch entwickelnden Fernmärkten auch aufgrund der Euro-Schwäche deutlich stärker (Nächtigung von Gästen aus China +37,0%, Russland +18,9%, Japan +16,1%, USA +6,9%). Rückläufig war dagegen die Nachfrage auf dem wichtigen Auslandsmarkt Italien (-3,2%).

Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2012

Übernachtungen

	Insgesamt	Inländische Reisende					Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere
		Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe	Veränderung gegen das Vorjahr in %	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe		
	In 1.000												
Wien	12.263	+ 7,6	+ 6,9	+ 7,7	+ 0,8	+ 10,1	+ 9,0	- 2,7	+ 18,0	+ 70,7			
Niederösterreich	6.735	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,5	- 4,0	+ 5,7	+ 2,2	- 0,7	- 2,7	- 2,6			
Burgenland	2.938	+ 0,2	+ 0,7	- 1,5	- 3,4	+ 2,7	+ 2,3	- 2,7	- 6,0	- 3,8			
Steiermark	11.162	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,7	+ 4,4	+ 0,9	+ 3,1	+ 1,5	- 1,3	- 2,3			
Kärnten	12.616	+ 1,6	- 0,2	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,6	+ 0,4	+ 4,3	- 9,4	- 1,8			
Oberösterreich	7.237	+ 3,9	+ 2,5	+ 6,1	+ 2,7	+ 10,7	+ 7,2	+ 2,3	+ 3,8	+ 4,3			
Salzburg	25.240	+ 5,4	+ 1,9	+ 6,5	+ 6,9	+ 6,1	+ 5,2	+ 4,6	+ 3,3	+ 0,4			
Tirol	44.320	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,1	- 0,1			
Vorarlberg	8.493	+ 6,6	+ 5,2	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,5	+ 7,2	+ 4,6	+ 5,1	+ 1,0			
Österreich	131.005	+ 4,0	+ 1,9	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,2	+ 2,2	+ 2,9	- 0,2			

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

³⁾ Ohne Irland, Estland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Ungarn, Rumänien, Slowenien und Großbritannien.

Die Aufenthaltsdauer betrug 2012 unverändert 3,6 Nächte je Ankunft. Von der Nachfragesteigerung profitierten die gewerblichen Anbieter von 5/4-Stern-Zimmern überdurchschnittlich (+4,2%; 3-Stern-Betriebe +2,2%, 2/1-Stern-Betriebe +2,9%). Der langfristige Trend zu qualitativ hochwertigen Quartieren hielt demnach auch 2012 an, nicht zuletzt durch die entsprechenden Präferenzen der ausländischen Gäste. Die Zahl der Nächtigungen in Privatquartieren übertraf das Vorjahresergebnis um 4,0%.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Insgesamt	Ankünfte			Übernachtungen					
			Inländische Reisende	Ausländische Reisende	Reisende	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende	Reisende	Andere	
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Winterhalbjahr (November 2011 bis April 2012)</i>											
Wien	2,1	+ 8,0	+ 8,0	+ 8,1	+ 1,9	+ 10,1	+ 8,0	+ 7,2	+ 8,2	+ 2,0	+ 10,3
Niederösterreich	2,9	+ 5,1	+ 5,4	+ 4,5	+ 1,8	+ 5,8	+ 3,8	+ 3,0	+ 6,0	- 1,7	+ 10,5
Burgenland	3,0	+ 4,2	+ 4,0	+ 5,4	+ 7,9	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 7,1	+ 8,3	+ 5,7
Steiermark	3,5	+ 3,6	+ 4,6	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 1,6	+ 4,5	- 0,7
Kärnten	4,2	- 0,1	+ 2,0	- 1,7	+ 2,5	- 3,7	- 1,8	- 0,5	- 2,5	+ 3,1	- 5,9
Oberösterreich	2,8	+ 5,8	+ 5,6	+ 6,2	+ 3,4	+ 9,4	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,1	+ 1,0	+ 12,3
Salzburg	4,4	+ 5,0	+ 4,3	+ 5,2	+ 5,9	+ 4,7	+ 3,6	+ 1,5	+ 4,2	+ 6,2	+ 2,3
Tirol	4,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 6,5	+ 3,0	+ 3,8	+ 2,2
Vorarlberg	4,3	+ 7,1	+ 5,4	+ 7,4	+ 5,6	+ 10,9	+ 5,7	+ 4,7	+ 5,8	+ 5,5	+ 6,5
Österreich	3,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,4	+ 5,2	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,2
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2012)</i>											
Wien	2,2	+ 7,1	+ 7,3	+ 7,0	- 0,5	+ 9,4	+ 7,2	+ 5,8	+ 7,5	- 0,7	+ 10,5
Niederösterreich	2,6	- 2,0	- 3,9	+ 0,9	- 3,0	+ 3,8	- 1,3	- 2,0	+ 0,3	- 5,0	+ 5,0
Burgenland	3,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,9	- 3,8	+ 3,6	- 1,0	- 0,7	- 1,9	- 5,0	+ 6,4
Steiermark	3,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,4	- 0,1	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,2
Kärnten	4,6	+ 2,7	+ 0,6	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,4	+ 2,3	- 0,3	+ 4,0	+ 3,0	+ 5,8
Oberösterreich	2,9	+ 6,4	+ 5,3	+ 7,7	+ 4,8	+ 11,1	+ 4,1	+ 2,0	+ 6,7	+ 3,4	+ 11,6
Salzburg	3,7	+ 6,3	+ 5,5	+ 6,6	+ 4,5	+ 8,6	+ 4,6	+ 2,3	+ 5,4	+ 3,7	+ 7,5
Tirol	4,0	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 0,5
Vorarlberg	3,4	+ 4,2	+ 2,2	+ 4,7	+ 5,4	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,4
Österreich	3,4	+ 3,6	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,8	+ 5,7	+ 2,6	+ 0,8	+ 3,5	+ 2,1	+ 5,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Gegensatz zu 2010 und 2011, als Bundesländer mit dominierender Sommersaison ein überdurchschnittliches Wachstum verzeichneten, kehrte sich das regionale Muster der Nachfrageentwicklung 2012 um: Am kräftigsten stieg die Zahl der Übernachtungen in Wien (+7,6%) und im Westen Österreichs (+4,5%), während der im Sommerurlaub traditionell starke Süden eine unterdurchschnittliche Mengenentwicklung aufwies (+1,6%). In der Ostregion ohne Wien erreichten die Nächtigungszahlen etwa das Vorjahresniveau (+0,6%). Seit dem Vorjahr nimmt das Interesse am Städtetourismus in Österreich zu: In den großen Landeshauptstädten Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien stiegen die Nächtigungen im Tourismusjahr 2011/12 aggregiert mit +7,5% erneut weit stärker als im Österreich-Durchschnitt (+3,1%).

In der Wintersaison 2011/12 erreichten die Gäste- und Nächtigungszahlen in Österreich den bisher höchsten Wert (Ankünfte +4,9% auf 16,4 Mio., Nächtigungen +3,6% auf 64,3 Mio.). Nach Schätzungen des WIFO stiegen die Tourismusumsätze real um +0,6%.

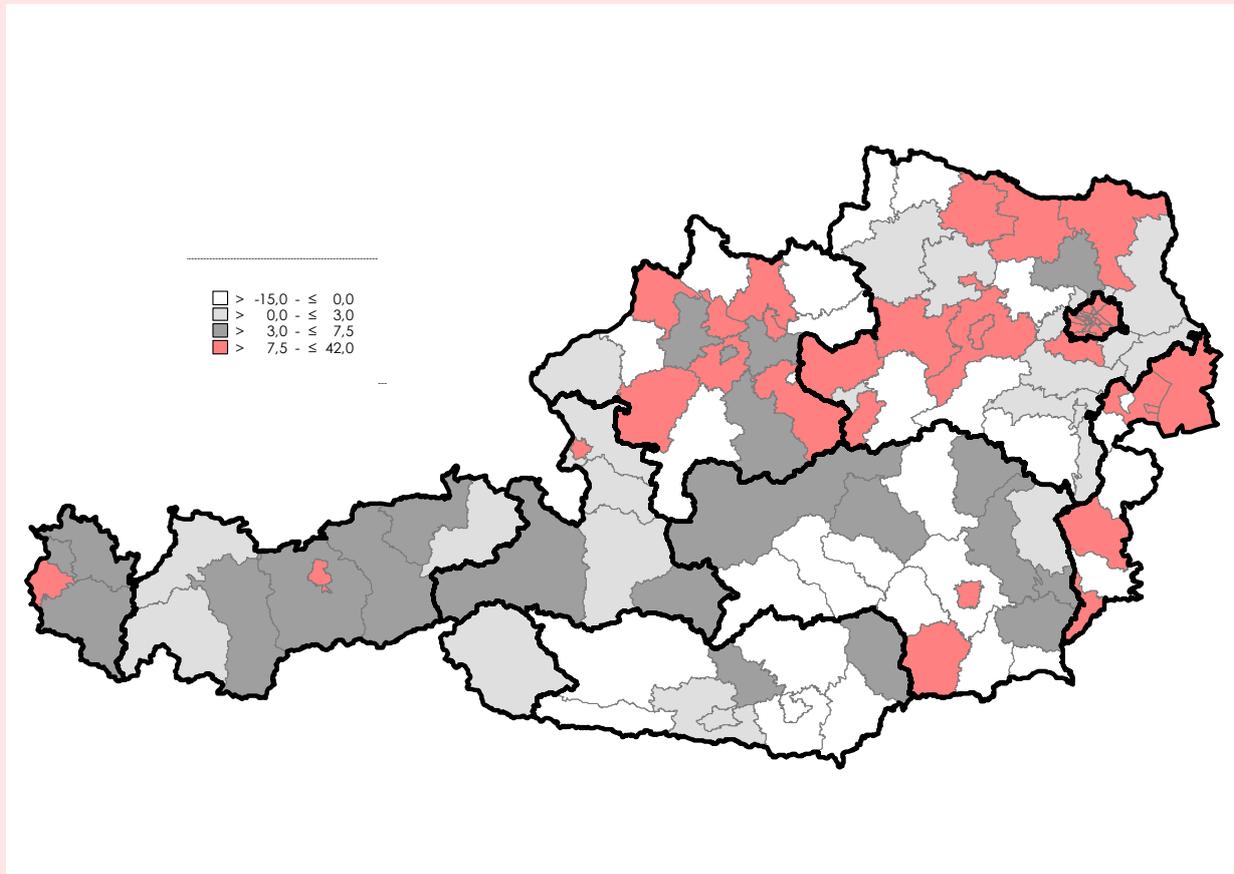
Überdurchschnittliche Nächtigungszuwächse wiesen im Winter 2011/12 die Bundesländer Wien (+7,4%), Vorarlberg (+5,4%) und Oberösterreich (+4,2%) auf. Vor allem aufgrund des guten Ergebnisses in Wien lag der Osten mit +6,3% vor den westlichen Bundesländern (+3,7%) und dem Süden, der insbesondere aufgrund der negativen Entwicklung in Kärnten (-1,8%) unter dem Österreich-Durchschnitt blieb. Die Einbußen in Kärnten gingen auf die konjunkturbedingte Reisezurückhaltung regional wichtiger ausländischer Gästegruppen zurück (Ungarn -9,2%, Polen -15,3%). Insgesamt zählten in der Wintersaison städtische Destinationen zu den Regionen mit sehr hoher Wachstumsdynamik: Neben Wien wiesen Linz (+12,2%), Salzburg (+10,9%), Innsbruck

**Wintersaison 2011/12:
Wintersportregionen des
Westens bevorzugt**

(+8,7%) und Graz (+7,8%) eine weit überdurchschnittliche Nächtigungssteigerung auf.

Abbildung 4: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2011/12

November 2011 bis April 2012, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Insgesamt trugen Inlands- und Auslandsmarkt zur Zunahme der Nächtigungen gleichmäßig bei (+3,2% bzw. +3,7%). Das Wachstum auf dem wichtigen deutschen Markt lag mit +4,3% über dem Durchschnitt der Auslandsnachfrage. Auf den anderen bedeutenden westeuropäischen Märkten expandierte die Nachfrage ebenfalls (Belgien und Luxemburg +1,1%, Italien +1,3%, Großbritannien +4,0%, Schweden +4,5%, Frankreich +5,8%). Unter dem Vorjahresniveau blieben die Nächtigungen von Gästen aus den Niederlanden (-1,1%) und Dänemark (-5,2%). Aufgrund der anhaltenden Schwäche des Euro gegenüber dem Franken und der temporären Verbilligung der Dienstleistungen in Österreich auch für Gäste aus dem Dollarraum wurde der Urlaub in Österreich vor allem für Reisende aus Drittländern noch attraktiver: So stiegen in der Wintersaison 2011/12 die Nächtigungen von Gästen aus Russland um 18,4%, aus der Schweiz um 14,4% oder den USA um 7,5%. Die Wachstumsmärkte der neuen EU-Länder entwickelten sich im Winter 2011/12 uneinheitlich (Übernachtungen von Gästen aus Tschechien +2,8%, Slowakei +1,8%, Ungarn -1,6%, Polen -5,2%).

Unter den großen Skisportregionen Österreichs profitierten im Winter 2011/12 vor allem jene im Westen vom Anstieg der Nachfrage. So erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen in den Bezirken Bludenz, Innsbruck-Land, Zell am See, Bregenz, Kufstein, Imst und Schwaz überdurchschnittlich (zwischen +6,4% und +3,7%). Auch Liezen mit der Wintersportregion Schladming erzielte im Jahr vor der Ski-Weltmeisterschaft eine beträchtliche Zunahme (+3,8%). Dagegen spiegeln sich in den Ergebnissen der Wintersportzentren in Kärnten und teilweise in der Steiermark die beschriebene Nachfrageschwäche auf wichtigen Auslandsmärkten sowie die negativen Nachfrageeffekte des dort sehr trockenen Winters. Während die Zahl der Nächtigungen im Bezirk

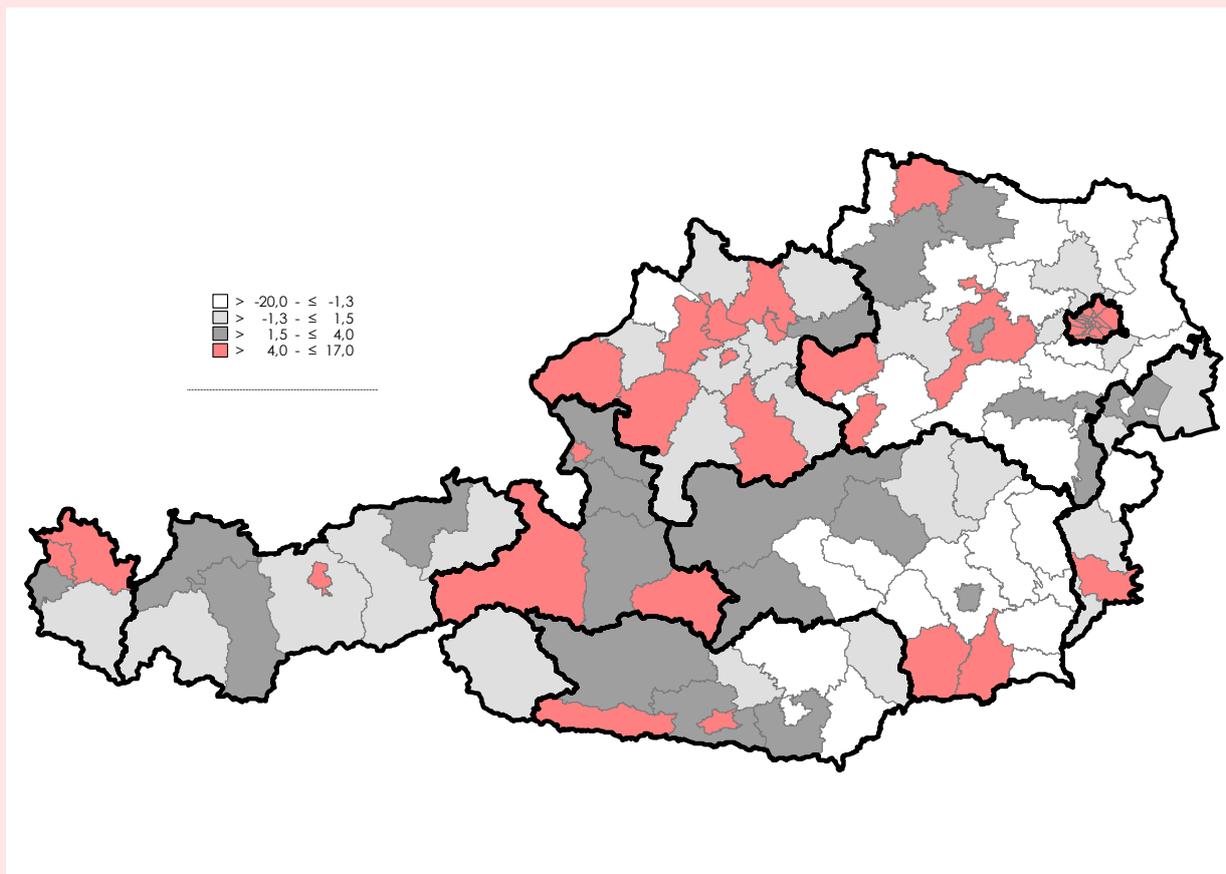
Spittal an der Drau (Goldeck, Weißensee) beinahe das Vorjahresniveau erreichte (-0,2%), blieb sie in Murau (Kreischberg, Frauental; -3,0%) oder Hermagor (Nassfeld; -8,4%) deutlich darunter.

Trotz der Konjunkturverschlechterung im Jahr 2012 und der allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheiten, die die meisten Auslandsmärkte und auch Österreich erfasst hatten, verzeichneten die Beherbergungsbetriebe im Sommerhalbjahr 2012 ein robustes Wachstum. Die Zahl der Gäste war in Österreich insgesamt mit 19,4 Mio. um 3,6% höher als im Vorjahr, die der Nächtigungen stieg um 2,6% auf 65,6 Mio. Die realen Tourismusumsätze sanken allerdings um etwa -0,5%.

**Sommerhalbjahr 2012:
Urbane Regionen über
dem Durchschnitt**

Abbildung 5: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2012

Mai 2012 bis Oktober 2012, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Zum Mengenwachstum trug vor allem die Nachfrage ausländischer Gäste bei (Nächtigungen +3,5%; Inland +0,8%). Dabei kamen starke Impulse aus den Niederlanden (+5,2%), der Schweiz (+2,2%), den USA (+8,5%) sowie aus Tschechien (+4,1%) und Polen (+4,2%). Deutlich wuchs die Zahl der Übernachtungen von Reisenden aus Russland (+17,2%), aus den östlichen Nachbarländern (Slowakei +11,8%, Slowenien +18,5%) sowie aus Ostasien (Japan +16,5%, China +39,7%). Ein Grund für das gute Ergebnis auf den Fernmärkten war die Wechselkursentwicklung im Frühjahr und Sommer 2012: Der Dollar, aber auch der chinesische Yuan und der japanische Yen gewannen gegenüber dem Euro von April bis September nochmals spürbar an Wert. Die Nächtigungsentwicklung auf dem größten Auslandsmarkt, Deutschland, fiel im Sommer 2012 gegenüber dem Durchschnitt etwas zurück (+2,1%).

Unter den Bundesländern lagen Wien (Übernachtungen +7,2%), Salzburg (+4,6%) und Oberösterreich (+4,1%) voran. Der eher auf Inlandsgäste ausgerichtete Tourismus in Niederösterreich, im Burgenland und der Steiermark erzielte dagegen kaum höhere Ergebnisse als im Vorjahr. Aufgrund des außerordentlich guten Ergebnisses in

Wien rangierte die Ostregion (+3,1%) im Sommer 2012 vor dem Westen (+2,9%) und dem Süden (+1,6%).

In ausgewählten urbanen Zentren wie den Landeshauptstädten Salzburg (+7,3%) und Linz (+7,2%) sowie im Wiener Städtetourismus war die Nachfrage im Sommer 2012 wesentlich höher als 2011. Überdurchschnittlich stieg sie auch in einigen traditionellen Bade- und Wanderurlaubsregionen wie an den Kärntner Seen und im Almenland (Bezirk Hermagor +8,4%, Villach-Land +3,4%, Spittal an der Drau +3,1%), im Lungau und Pongau (Bezirk Tamsweg +6,7%, Sankt Johann +3,5%), am Attersee und Mondsee (Bezirk Vöcklabruck +6,6%) oder in Zell am See (+5,3%). Dem Österreich-Durchschnitt entsprach die Nachfrageentwicklung in wichtigen Urlaubsregionen wie Osttirol (Bezirk Lienz +2,5%), Kufstein (+2,5%) oder Wörthersee (Bezirk Klagenfurt-Land +2,4%).

Konjunkturschwäche erreicht regionale Arbeitsmärkte nur langsam

Trotz der Konjunktüreintrübung wuchs die Beschäftigung 2012 in allen Bundesländern über dem langfristigen Trend. Regional folgte die Dynamik einem deutlichen West-Ost-Süd-Muster, das kleinräumig durch ein Zentrum-Peripherie-Gefälle überlagert wurde. Angebotsbedingt stieg die Arbeitslosigkeit auf den städtischen Arbeitsmärkten trotzdem rascher als an der wenig dynamischen Peripherie.

Trotz deutlicher Eintrübung der Konjunktur stieg die Beschäftigung 2012 kräftig. Das Wachstum der aktiven unselbständigen Beschäftigung übertraf mit Werten zwischen +2,5% (Burgenland) und +0,8% (Kärnten) in allen Bundesländern erneut und teils erheblich den langfristigen Trend (1995/2012). Solche Zuwachsraten wurden in der Vergangenheit nur bei wesentlich höherem Wirtschaftswachstum erzielt. Allerdings nahm das Arbeitskräfteangebot (+1,7%) in allen Bundesländern noch etwas rascher zu als die Nachfrage (+1,4%). Dafür war wie im Vorjahr vor allem der dynamische Zustrom ausländischer Arbeitskräfte (+8,2%) bestimmend, aber auch die Zunahme der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte. Damit stieg die Zahl der Arbeitslosen erstmals seit 2009 wieder in allen Bundesländern (Vorarlberg +1,6%, Steiermark +8,3%); nur in Wien (+4,9%) wurde diese Entwicklung durch eine erhebliche Ausweitung der AMS-Schulungen gedämpft.

Übersicht 10: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2012

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	771.369	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 6,8	- 0,3
Niederösterreich	561.475	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 9,6	+ 0,1
Burgenland	93.508	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 14,4	- 0,1
Steiermark	467.612	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 10,2	+ 0,2
Kärnten	201.030	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 8,4	- 0,2
Oberösterreich	597.193	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 8,0	+ 0,5
Salzburg	235.973	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 7,1	+ 0,7
Tirol	297.123	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,9	+ 6,6	+ 0,6
Vorarlberg	145.198	+ 1,6	+ 0,8	+ 2,1	+ 3,9	+ 0,7
Österreich	3.370.480	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 7,8	+ 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Regionale Unterschiede folgen geographischem Muster

Die lebhaftere Arbeitskräftenachfrage stützte sich auf fast alle Wirtschaftsklassen (Ausgangspunkt der Statistiken derzeit eingeschränkt⁴⁾); nur in der Primärproduktion, den privaten Haushalten und im Verkehr sank die Beschäftigung unter das Vorjahresniveau. Die großen Wirtschaftsbereiche schufen in ähnlichem Umfang neue Arbeitsplätze (sekundärer Sektor +1,6%, Marktdienstleistungen +1,6%, öffentlicher Sektor +1,1%). Am stärksten stieg die Beschäftigung im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (+2,0%; hier vor allem Information und Kommunikation +5,7%) und im Tourismus (+3,8%), aber entgegen den Erwartungen auch in der Sachgütererzeugung.

⁴⁾ Der in der Regel monatliche Abgleich der Sektorzuordnung der Unternehmenskonten laut Hauptverband mit dem Unternehmensregister von Statistik Austria unterblieb in einigen Monaten des Jahres 2012 aufgrund technischer Probleme. Durch den nachträglichen Abgleich im April 2012 ergab sich ein Bruch in den Datenreihen nach ÖNACE. Der Vorjahresvergleich ist daher in einigen Wirtschaftsbereichen nur bedingt aussagekräftig.

gung mit Schwerpunkt in der Metallerzeugung und -verarbeitung, dem Maschinenbau und der Herstellung elektrischer Ausrüstungen (+1,7%).

Übersicht 11: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2012

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Herstellung von Waren und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Ingesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienstleistungen ¹⁾	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	+ 13,4	- 0,2	+ 2,4	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,0
Niederösterreich	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,1
Burgenland	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,2	+ 1,1
Steiermark	- 4,1	+ 1,3	+ 0,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 5,4	+ 0,6
Kärnten	+ 2,1	+ 1,1	- 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,1	+ 0,4
Oberösterreich	+ 1,7	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,0
Salzburg	- 0,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,4
Tirol	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	- 0,2	+ 1,9
Vorarlberg	+ 0,8	+ 1,4	- 0,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,2	+ 2,6
Österreich	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

Dennoch war das räumliche Konjunkturmuster auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 2012 nicht mehr wie 2010 und 2011 durch die "Industriebundesländer" (Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich, Vorarlberg) dominiert. Vielmehr zeigte sich ein heterogeneres Konjunkturbild, in dem Unterschiede in der Beschäftigungsdynamik eher durch die geographische Lage als durch die regionale Sektorstruktur bestimmt wurden. So erhöhte sich die Beschäftigung neben dem Burgenland, wo Angebotseffekte eine besondere Rolle gespielt haben dürften, vor allem in den westlichen Bundesländern. Sie dürften von der Nähe zu konjunkturbegünstigten Ländern (Schweiz, Deutschland) profitieren, aber auch von einer günstigen Arbeitsplatzentwicklung im Tourismus, im Handel sowie in öffentlich finanzierten Bereichen. Dagegen entwickelte sich die Beschäftigung im Süden (mit der Nähe zu den Krisenländern Italien und zuletzt Slowenien) vergleichsweise schwach. Die Schwäche der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung, aber auch im Bauwesen, im Handel und vor allem im öffentlichen Sektor (bei Vorteilen in der Steiermark) wurde durch Stärken in den Unternehmensdiensten nicht ausgeglichen. Im Osten war die Beschäftigungsentwicklung gespalten (kräftige Zuwächse im Burgenland, nur durchschnittliche Entwicklung in Niederösterreich und Wien); in Niederösterreich und Wien stellten Industrie und Handel kaum zusätzliche Arbeitskräfte ein, während die Beschäftigung in der Bauwirtschaft und in den Unternehmensdiensten (Niederösterreich) expandierte. Vor allem im Süden und Osten kamen Beschäftigungszuwächse vor allem ausländischen Arbeitskräften zugute (+7,8%; Burgenland +14,4%, Steiermark +10,2%); die Inländerbeschäftigung nahm insgesamt nur leicht zu (+0,2%), im Osten und in Kärnten stagnierte sie.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit spiegelt die genannten Unterschiede in der Beschäftigungsdynamik nur bedingt wider, weil die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes regional sehr divergierte (Burgenland +2,6%, Salzburg +2,0%, dagegen Vorarlberg +1,4%, Kärnten +0,8%) und das AMS Schulungsmaßnahmen in sehr unterschiedlichem Ausmaß einsetzte (vor allem Wien +19,3%, dagegen weiterer Rückgang in der Steiermark, in Salzburg und Tirol). Damit nahm die Zahl der Arbeitslosen in Vorarlberg und Tirol, aber auch angebotsbedingt in Kärnten nur schwach zu, während vor allem in Oberösterreich und der Steiermark nach der merklichen Entlastung im Vorjahr wieder eine deutliche Aufwärtstendenz einsetzte. Das grundlegende Wachstumsmuster der Arbeitslosigkeit mit Vorteilen im Westen und einer schwierigeren Lage im Süden (Ausnahme Kärnten) und Osten (Ausnahme Wien) galt weitgehend für alle Arbeitsmarktgruppen, wenn auch auf sehr unterschiedlichem Niveau. So waren in fast allen Bundesländern Männer wieder stärker von zusätzlicher Arbeits-

**Entwicklung der
Arbeitslosigkeit durch
Angebot bestimmt**

losigkeit betroffen als Frauen. Diese Umkehr des Trends der letzten zwei Jahre ist durch den Abschwung des Welthandels und den damit verbundenen Bedeutungsverlust des produzierenden Bereiches als "Beschäftigungsmotor" zu erklären. Besonders deutlich divergierte die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen: Wohl auch wegen des seit 2008 geltenden Jugendbeschäftigungspaketes stieg sie unter den 15- bis 24-Jährigen nur in der Steiermark und (abgeschwächt) in Oberösterreich merklich, in allen anderen Bundesländern nur schwach. Dagegen erhöhte sich die Zahl der älteren Arbeitslosen in fast allen Bundesländern (Ausnahme Vorarlberg) mit zweistelliger Rate, nicht zuletzt auch durch Zunahme des Arbeitskräfteangebotes in dieser Altersklasse. Insgesamt stieg die Arbeitslosenquote 2012 in den Bundesländern um 0,2 (Salzburg, Kärnten) bis 0,4 Prozentpunkte (Steiermark), nur in Tirol und Vorarlberg blieb sie konstant. Weiterhin war die Quote in Wien und Kärnten mit Werten über 9% vergleichsweise hoch. Der Westen war deutlich begünstigt, am höchsten war die Arbeitslosenquote hier in Oberösterreich und Salzburg.

Übersicht 12: Arbeitslosigkeit 2012

	Insgesamt	Männer	Arbeitslose			Langzeit-arbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
			Frauen	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						In %	Prozentpunkte
Wien	+ 4,9	+ 5,5	+ 4,0	+ 2,7	+ 10,8	- 48,5	9,5	+ 0,3
Niederösterreich	+ 6,6	+ 7,6	+ 5,3	+ 1,2	+ 13,0	+ 14,3	7,1	+ 0,3
Burgenland	+ 6,3	+ 6,0	+ 6,7	+ 2,3	+ 11,3	+ 50,3	7,8	+ 0,3
Steiermark	+ 8,3	+ 9,6	+ 6,6	+ 9,4	+ 12,4	+ 66,8	6,8	+ 0,4
Kärnten	+ 3,6	+ 4,1	+ 2,9	+ 2,4	+ 10,5	- 19,7	9,1	+ 0,2
Oberösterreich	+ 7,5	+ 8,7	+ 6,0	+ 6,8	+ 11,8	+ 71,6	4,5	+ 0,3
Salzburg	+ 5,8	+ 7,8	+ 3,5	+ 4,5	+ 12,3	+ 13,6	4,7	+ 0,2
Tirol	+ 3,3	+ 5,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 9,7	+ 21,5	5,9	± 0,0
Vorarlberg	+ 1,6	+ 3,5	- 0,4	+ 2,4	+ 5,8	- 9,4	5,6	± 0,0
Österreich	+ 5,7	+ 6,7	+ 4,4	+ 3,7	+ 11,3	+ 9,6	7,0	+ 0,3

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) 15 bis 24 Jahre. – 2) 55 Jahre oder älter. – 3) 1 Jahr oder länger.

In kleinräumiger Betrachtung, die in konsistenter Form nur auf der Ebene des Wohnortes möglich ist⁵⁾, werden schließlich komplexe Zusammenhänge zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sichtbar. Für die Beschäftigung etwa zeigt sich hier das gleiche Wachstumsmuster nach der geographischen Lage wie in der Analyse der Bundesländer (nach Arbeitsort): Regionen im Westen waren in der Arbeitsplatzentwicklung 2012 ceteris paribus gegenüber solchen im Osten und Süden begünstigt.

Das Burgenland nimmt in der kleinräumigen Analyse nach Wohnort nicht die Spitzenposition in der Arbeitsplatzdynamik ein wie gemäß den offiziellen Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes (Arbeitsortprinzip). Die hohen Beschäftigungsgewinne dürften daher hier vor allem durch grenzüberschreitendes Pendeln (Beschäftigte ohne Wohnort in Österreich) entstanden sein, wie auch die im Burgenland besonders hohen Zuwächse in der Ausländerbeschäftigung (+14,4%, Österreich +7,8%) sowie im Tourismus vermuten lassen.

Das dominierende geographische Muster in der Beschäftigungsentwicklung war, wie die Analyse der Beschäftigung nach dem Wohnort zeigt, 2012 von einer deutlichen intraregionalen Differenzierung nach Wirtschaftsregionen⁶⁾ begleitet: Die größten Beschäftigungsgewinne verzeichneten die humankapitalintensiven Zentralräume

⁵⁾ Beschäftigungsdaten nach dem Arbeitsortprinzip liegen im Rahmen des Erwerbskarrieremonitors von AMS und BMASK vor. Allerdings können hier rund 197.000 Beschäftigte (oder 6,6% des Gesamtbestandes) regional nicht zugeordnet werden; dieses Problem tritt in den einzelnen Bundesländern in unterschiedlichem Ausmaß auf. Eine Abbildung der Dynamik auf dieser Basis wäre daher kaum aussagekräftig.

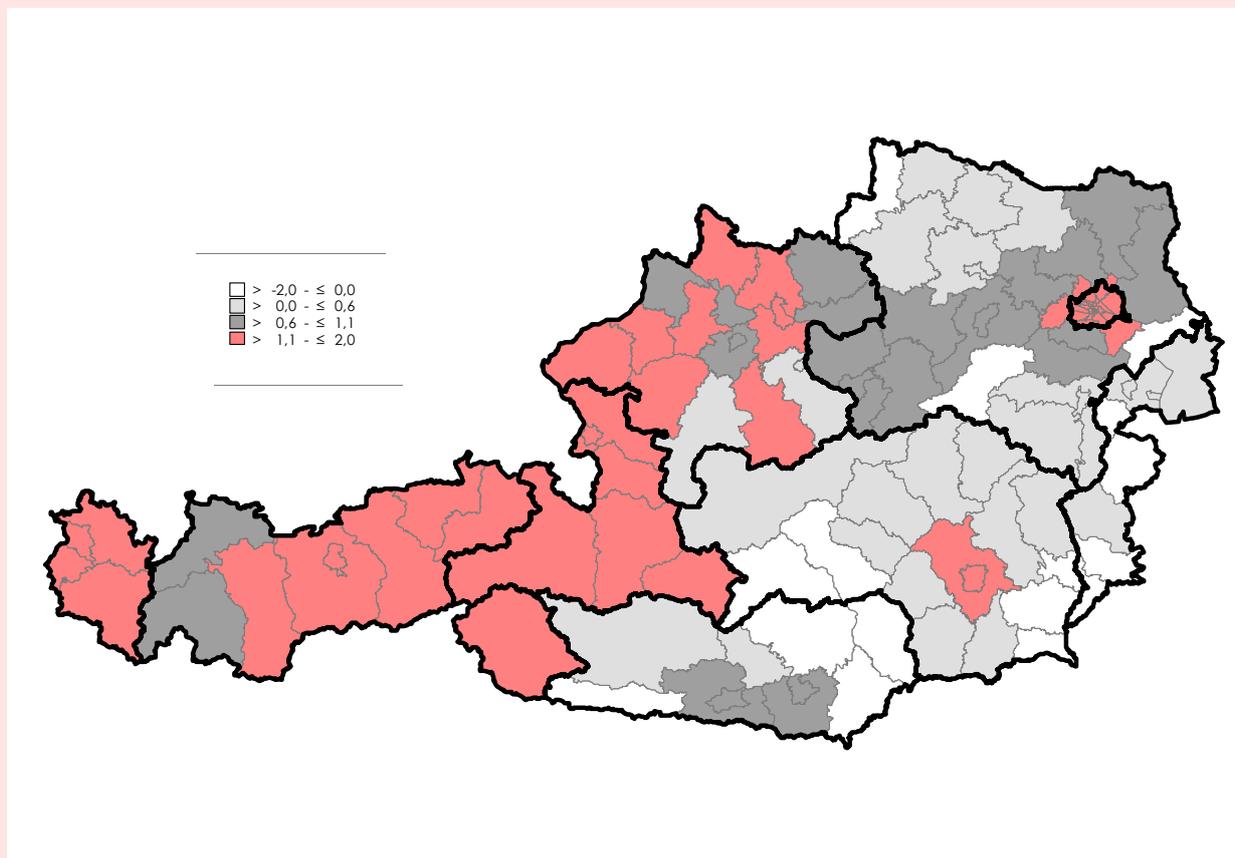
⁶⁾ Vgl. dazu im Detail Palme, G., "Struktur und Entwicklung der österreichischen Wirtschaftsregionen", Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 137, 1995, S. 393-416.

Zentralräume: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit steigen überdurchschnittlich

(+1,1%), namentlich die Großstädte (+1,2%) und ihr Umland (+0,9%). Auch in den sachkapitalintensiven Regionen stieg die Beschäftigung deutlich (+0,9%; Industrieregionen +1,0%, Tourismusregionen +0,9%). Wesentlich geringere Beschäftigungsimpulse waren in den peripheren Regionen (+0,4%); in touristischen (+0,3%) wie industriellen Randgebieten (+0,4%) entstanden kaum neue Arbeitsplätze.

Abbildung 6: Entwicklung der Beschäftigung 2012 nach Bezirken

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit wurde diese höhere Dynamik in den Zentralräumen durch die ebenfalls kräftigere Zunahme des Arbeitskräfteangebotes überlagert, die vor allem zuwanderungsbedingt einem deutlichen Zentrum-Peripherie-Gefälle folgte. Damit stieg die Zahl der Arbeitslosen in den sachkapitalintensiven Regionen (+4,6%; intensive Tourismusregionen +3,1%) und an der Peripherie (+4,9%; touristische Randgebiete +3,5%) erheblich schwächer als in den humankapitalintensiven Zentren (+6,1%). Vor allem in den Großstadtsregionen (+8,1%) und ihrem Umland (+9,0%) entwickelten sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sehr dynamisch.

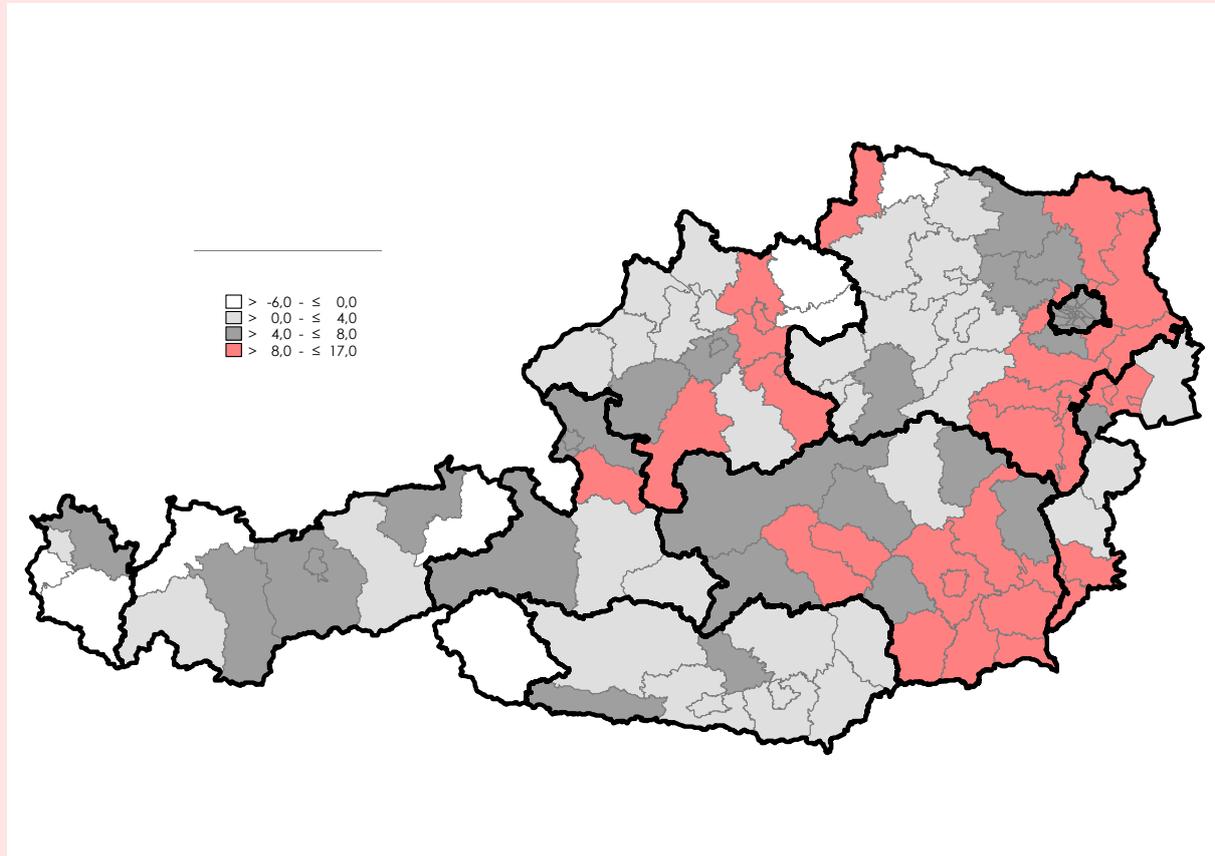
Insgesamt war diese kleinräumig differenzierte Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in fast allen Bundesländern zu beobachten, verstärkt im Osten (Ausnahme Wien mit hoher Schulungstätigkeit) und Süden. So verzeichneten 2012 im Burgenland die Regionen im Norden (und hier verstärkt Eisenstadt) das höchste Beschäftigungswachstum, während das Mittel- und Südburgenland Arbeitsplätze einbüßte (vor allem Güssing mit dem zweitgrößten Rückgang in Österreich). Dennoch stieg die Arbeitslosigkeit im Großraum Eisenstadt besonders kräftig, während der Arbeitsmarkt im Seewinkel und im mittleren Burgenland nahezu stabil blieb. Auch in Niederösterreich divergieren die Entwicklungsmuster von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit: Die Beschäftigung entwickelte sich vor allem in den Wiener Umlandbezirken, aber auch in der weiteren Agglomeration Wien und den funktionalen Arbeitsmärkten um St. Pölten und Amstetten relativ günstig, in einigen traditionellen Indust-

Kleinräumige Divergenz auf den regionalen Arbeitsmärkten

riegebieten in Randlage (Gmünd, Bruck an der Leitha, Lilienfeld) ungünstig. Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit verzeichneten dagegen vorrangig die östlichen Teile der weiteren Agglomeration Wien sowie das Industrieviertel, darunter auch Baden, Schwechat und Wiener Neustadt mit Zuwachsraten nahe 10%.

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2012

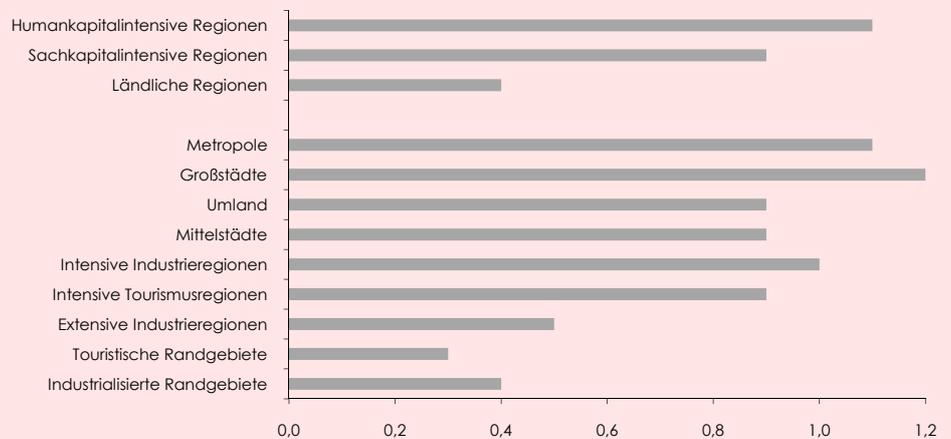
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Abbildung 8: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen 2012

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Economic Slowdown Dims Growth Throughout Austria, Industrial Regions Lose their Growth Edge – Summary

After two years of highly dynamic growth in Austria, the global slowdown impacted in 2012 when Austria's economy managed just a relatively minor increase of its real GDP (+0.8 percent).

With a few exceptions, all the economic sectors reported value-added growth rates lower than those of the previous years. In manufacturing, which greatly depends on exports and the production of capital goods, the growth of 8.2 percent in 2011 changed to a just slightly above-average rise in gross value added of 1.1 percent.

The slowdown in exports reduces the importance of industry as a parameter in the pattern of regional economies. In terms of overall economic growth, the western Länder led at +1 percent, while the eastern and southern ones lagged behind at +0.7 percent each, with the south suffering most from the decline. Nevertheless, differences between the Länder were greater than those between major regions.

Burgenland achieved the strongest growth rate of all regions (+1.6 percent), with two out of three sectors developing more favourably than elsewhere, even though parts of the manufacturing sector profited from special effects (plant relocation from Vienna).

Apart from Burgenland, the highest growth rates were reported for Vorarlberg (+1.4 percent), Lower Austria (+1.3 percent) and Tyrol (+1.2 percent). In Vorarlberg and Tyrol, growth was fed by a large number of sectors, whereas this basis for growth was smaller in Lower Austria.

The group of average-growth Länder includes the major industrial regions of Styria (+1 percent) and Upper Austria (+0.8 percent), as well as Salzburg (+0.9 percent).

The relatively low growth rate in Vienna was partly due to special factors in the manufacturing sector. Nevertheless and with a few exceptions growth rates of all the other sectors were also below or close to the national average. In Carinthia, GDP developed at a below-average rate throughout almost all sectors in 2012.

Im Süden entwickelten sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in der Steiermark weitgehend gleichgerichtet. Der Großraum Graz 2012 übernahm eine Rolle als Motor der Arbeitskräftenachfrage, während die Beschäftigung in den anderen Landesteilen kaum stieg oder rückläufig war (westliche Obersteiermark, Südoststeiermark). Dennoch tendierte die Arbeitslosigkeit (neben Leibnitz) vor allem im Großraum Graz aufwärts, Teile der Obersteiermark und die peripheren Lagen im Westen (Murau, Liezen) waren begünstigt. In Kärnten expandierte das Arbeitskräfteangebot dagegen kaum, eine größere Kongruenz zwischen Beschäftigungs- und Arbeitsmarkttrends war die Folge. Die Beschäftigung entwickelte sich insgesamt schwach, sie stieg im Zentralraum Klagenfurt–Villach am stärksten, während sie in großen Teilen von Oberkärnten und in Hermagor unter das Vorjahresniveau sank. Die Arbeitslosigkeit nahm dagegen in allen Landesteilen nur schwach zu, vor allem auch im Zentralraum, der hier entgegen dem Österreich-Trend auch in der Arbeitslosigkeit vergleichsweise gut abschnitt.

Im Westen Österreichs spielte der Anstieg der Arbeitslosigkeit wegen der regional größeren Arbeitsplatzdynamik generell eine geringere Rolle. Das gilt nicht für Oberösterreich, das wegen der Spezialisierung der Wirtschaft auf die Sachgütererzeugung und hier auf Vorleistungs- und Investitionsgüter vom Abschwung der Industriekonjunktur besonders und früher betroffen war. Die Beschäftigung entwickelte sich daher vor allem in den stärker traditionellen Industrieregionen Steyr, Kirchdorf und Gmunden mäßig, nahm im ländlichen Raum (Inn- und Mühlviertel), aber auch in großen Teilen des Zentralraumes (darunter Linz) noch deutlich zu. Dennoch war auch hier vor allem der Zentralraum von steigender Arbeitslosigkeit betroffen, in Linz war die Zuwachsrate mit +16% so hoch wie in keiner anderen Arbeitsmarktregion in Österreich (zudem Steyr +13,8%). In Salzburg lag die Beschäftigungsentwicklung in allen Teilregionen über dem Durchschnitt, besonders aber im Großraum Salzburg und in Hallein, das den höchsten Beschäftigungszuwachs unter allen Arbeitsmarktbezirken aufwies. Gerade hier stieg aber auch die Arbeitslosigkeit deutlich, während

sie sich in den stärker peripheren alpinen Lagen (Tamsweg, Bischofshofen) kaum erhöhte. Auch in Tirol war die Arbeitskräftenachfrage in einem großen Teil des Landes lebhaft und blieb nur in Landeck und Reutte unter dem Österreich-Durchschnitt. Dennoch stieg die Arbeitslosigkeit in einigen Regionen merklich, neben Kufstein auch im Zentralraum Innsbruck. Der Zuwachs entsprach in Innsbruck mit rund 5% etwa dem in Wien, bei freilich wesentlich niedrigerer Arbeitslosenquote. In Vorarlberg wuchs die Beschäftigung durchwegs am stärksten unter allen Arbeitsmarktregionen. Die Zahl der Arbeitslosen ging dennoch nur in Bludenz weiter zurück, in Bregenz stieg sie trotz hoher Beschäftigungsdynamik merklich.

Insgesamt waren die regionalen Arbeitsmärkte 2012 damit durch eine leichte Divergenz gekennzeichnet: Der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und ihrem Niveau (gemessen an der Arbeitslosenquote) war über die betrachteten Regionen leicht positiv (Korrelationskoeffizient +0,153). Dies geht vor allem auf das West-Ost-Süd-Gefälle der Beschäftigungsentwicklung (bei höheren Arbeitslosenquoten im Süden und Osten) zurück; die angebotsbedingt schwierigere Situation auf städtischen Arbeitsmärkten trotz günstigerer Beschäftigungsentwicklung kommt hinzu.